

SERVICE CIVIL INTERNATIONAL

Secretariat International
9, rue Guy-de-la-Brosse, PARIS-5^e
Tél. GOB 76-62

Paris, den 19. Juni 1948

Internationaler Zivildienst, Gruppe Saar,
Manfred Eberle, Am Bahndamm 1, Dudweiler (Saar)

D / 92 / 3

Lieber Manfred,

Wir sagen Dir recht herzlichen Dank für die regelmäßige Zustellung von Abschriften Deiner guten Briefe nach Zürich, sowie der Sitzungsprotokolle Eurer Zusammenkünfte, welche ein vergnügliches Bild über Eure rege Tätigkeit geben.

Es freut uns wirklich außerordentlich, aufgrund dieser Schriften zu sehen, wie ernsthaft und doch lebendig Ihr an der Arbeit seid. Hoffentlich gelingt es recht bald, die ersten saarländischen Freiwilligen an Diensten in anderen Ländern zu haben. Wenn wir es recht verstehen, so spricht Dein letztes Schreiben an Zürich (11.6.) mit Gewißheit von der baldigen Abreise von Martrud Braun. Ihr werden wohl auch bald die Andern folgen. Das ist fein. - Die französischen Freunde sind auch sehr froh, daß Ihr ihnen bei den schwierigen und verwickelten Problemen der Ein- und Ausreise der deutschen Freiwilligen aus den anderen Zonen helfen könnt. Hoffentlich verzögert die in der "Westzone" unmittelbar bevorstehend scheinende Währungsreform nicht in ungebührlichem Maß die Ausreise der erwarteten Freiwilligen.

Dürfen wir noch schnell zwei Punkte berühren, die uns beim Lesen Eurer Korrespondenz mit Zürich aufgefallen sind, bevor wir zum eigentlichen Zweck dieses Schreibens übergehen ?

Der Dienst Amersfoort besteht, soviel wir wissen, aus Aufräumungsarbeiten (Bau eines Kinderspielplatzes und/oder eines Sportplatzes für Jugendliche) und nicht aus Arbeit mit Kindern. Die Arbeit findet jedoch in einer Anstalt statt; einer Anstalt für gefährdete Jugendliche. Da unsere Freiwilligen ständig unter den Augen dieser Jugendlichen arbeiten und leben werden, wird von ihnen eine ganz besonders gute Disziplin erwartet, wegen des Beispiels. - - - Der Dienst Dour ist unseres Wissens ein reiner Mädchendienst, d.h. eine Art Filialdienst von Boussu-Bois, wobei während des Monats August gewissermaßen als Anhänger zum Picke-und-Schaufel-Dienst Boussu-Bois in Dour von 10 IZD-Schwestern ein Kindergarten geführt wird. - - - Das nur zur Ergänzung Eurer Information und um Mißverständnisse zu vermeiden bei der Einteilung der Freiwilligen.

Und nun zur Hauptsache : Du sagst, lieber Manfred, in Deinem Schreiben vom 30.Mai, daß einige saarländische Freunde, d.h. besonders Mädchen, gewisse Bedenken haben, in ehemalige sogenannte Feindländer zu gehen, weil sie eine "kalte" Aufnahme befürchten, gestützt auf das, was sie hörten über die "Oradour- & St-Nazaire-Ablehnung" deutscher Hilfeleistungsangebote (Von einer "St-Nazaire-Ablehnung" ist mir nichts bekannt; ich nehme jedoch an, daß sie gar nichts zu tun hat mit dem geplanten Dienst unseres französischen Zweiges, denn dieses Projekt ist soweit eingefädelt und der Dienst wird Mitte Juli beginnen).

Nun, sicher verstehen wir teilweise diese Bedenken, besonders wenn wir daran denken, daß sich diese Freunde auf eine vielleicht nicht ganz allseitige Berichterstattung über die "Fälle" Oradour & St-Nazaire stützen. Aber dürfen wir verallgemeinernde Schlüsse ziehen? Vielleicht ist es auch gut, und erlaubt, einen gewissen Unterschied zu machen zwischen der Stellungnahme der Zivildienstkreise (und sicher auch noch anderer Kreise guten Willens) einerseits und der allgemeinen Haltung im Volk andererseits. Tatsächlich scheint mir nun aber gerade in Frankreich dieser Unterschied in der Haltung gegenüber den Deutschen nicht so groß. Abgesehen von einigen harten Köpfen und Fanatikern, die es überall gibt, aber meistens eine Minderheit bedeuten, empfindet der französische "kleine Mann der Straße" keinen Haß gegenüber deutschen Staatsangehörigen, wenn sich diese Mühe geben, nicht besonders aufzufallen und wenn sie sich auf normale Art und Weise ins französische Alltagsleben einordnen und nicht etwa ihr besonderes "Deutschtum", das ja überall in den anderen Ländern nicht gut verstanden werden kann, wenn es auf eine gewisse Art zur Schau gestellt wird, hervorkehren. -

Ja, Ihr kennt ja die französische Besetzung (wie andere Völker die deutsche Besetzung kennen gelernt haben - alle militärischen Besetzungen sind an und für sich etwas Schlechtes!) und daher begreifen wir Eure Bedenken, was die allgemeine Haltung anbetrifft. Wir glauben jedoch, daß sie nicht in dem Maße berechtigt sind, wie Ihr sie zu haben scheint, d.h. wie einige von Euch sie zu haben scheinen. Und wir glauben vor allem auch, daß sie wirklich ganz unbegründet sind gegenüber den Zivildienstkreisen, die nun wirklich keinen Unterschied zwischen den Angehörigen der verschiedenen Nationen machen und vor allem den M e n s c h e n sehen. Auf jeden Fall kann ich Euch versichern, daß mir kein einziges Mal etwas von unfreundlicher Aufnahme oder abweisender Behandlung von deutschen Freiwilligen in Zivildiensten bekannt geworden ist. Und eine solche negative Behandlung wird es auch sicher niemals geben, vor allem dann nicht, wenn die deutschen Freiwilligen sich ihrerseits bemühen, sich auf eine natürliche und bescheidene Art ins Dienstleben einzugliedern, eine Eigenschaft, die wir ja von jedem Zivildienstler, gleich welcher Nationalität, erwarten dürfen, nicht wahr? Aber, wie gesagt, auch allgemein ist eine negative Haltung gegenüber den Deutschen in Frankreich, England, Belgien, Holland usw. nur sehr selten zu finden. Und wir wollen doch jeweils ob einigen, heute noch zurückgehaltenen Händen und finsternen Augen nicht die vielen anderen dargereichten und ausgestreckten Hände und offenen Augen vergessen oder übersehen, nicht wahr?

Nun noch ein paar Worte zur Oradur-Sache selber : Leider ist dieser Plan von deutscher Seite aus unternommen worden, ohne Fühlungnahme, von Beginn an, mit den Oradur-Überlebenden, die es doch in erster Linie anging. Außerdem wurde die Sache, wie wir feststellen konnten, ziemlich unglücklich angepackt, wenig taktvoll, aber mit viel Lärm und Getue, obwohl sicher der gute Wille nicht zu bezweifeln ist. Man setzte als ganz selbstverständlich voraus, daß sich die Oradur-Überlebenden glücklich schätzen sollten, diese deutsche Wiederaufbau-Hilfe zu erhalten. Das war nun eben nicht der Fall, denn der Schmerz über die auf eine sehr unglückliche und unschöne Art verlorenen Angehörigen (es kam ja nur davon, wer zufälligerweise in jenen Tagen außerhalb des Dorfes war) ist noch zu groß und zu frisch. Dazu also die anfänglich sehr mangelnde Information, die den Eindruck eines selbstherrlichen Vorgehens machte; beides zusammen schien dann die Oradur-Leute so zu beleidigen, daß sie ihrerseits auf wenig taktvolle und glückliche Art das Angebot ablehnten.

Ich erwähne dies alles noch in dem Gedanken, daß es vielleicht jeweils gut ist, wenn man die Vorgeschichten von solchen "Zwischenfällen" kennt, bevor man sich ein Urteil bildet. Bitte, zieht nicht verallgemeinernde Schlüsse aus solchen Zwischenfällen. Meistens ist der Ausgang von solchen Angeboten ja nur unglücklich, weil die Sache unglücklich angepackt wurde, denn bei solch psychologisch feinen Fragestellungen, wie die Aussöhnung von tief verletzten Menschen, genügt oft der gute Wille zum Wiedergutmachen alleine nicht, sondern es muß auch auf eine besonders taktvolle Art vorgegangen werden, um das Herz des anderen zu gewinnen.

Sicher habt Ihr über die Oradur-Sache bis jetzt keinen gründlichen Bescheid gewußt. Wenn die vorstehenden Erläuterungen ein wenig dazu beitragen könnten, Eure Bedenken zu zerstreuen, würde ich mich sehr glücklich fühlen.

Ich weiß nicht recht, lieber Manfred, ob es mir gelungen ist, mit diesen Worten das auszudrücken und zu sagen, was ich gerne gesagt hätte. Worte sind ja meistens so armselig gegenüber den Gedanken und Empfindungen. Ich hätte gerne gezeigt, daß wir uns gegenseitig Vertrauen schenken mögen, Vertrauen haben mögen und daß nur das Überwinden von allerlei Bedenken - für solche gebe es ja in der heutigen Welt mehr als genügend Gründe aller Art - uns ermöglicht, das wahre Vertrauen in unsere Arbeit zu haben und auch das Vertrauen in anderen zu wecken. Die Grundlage zu jeder Friedensarbeit ist das Vertrauen, ein gesundes, kräftiges Vertrauen (nicht ein blindes Vertrauen, das oft täuscht), das sich erhält, auch wenn es hie und da eine E n t täuschung einstecken muß.

Wir freuen uns sehr auf Deine nächsten Nachrichten. Inzwischen senden wir Dir und allen saarländischen Freunden und IZD-Schwestern unsere herzlichen Grüße et toutes nos amitiés.

Ralph Hegnauer